

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1921**

199 (30.4.1921) Mittagausgabe

Die badische Regierung und die Parteien über Ertragssteuer- und Verteilungsgesetz.

Der Haushaltsausschuss des Landtages nahm am Mittwoch in einer Vor- und Nachmittags-Sitzung in einer ausgiebigen Besprechung das zur Beratung stehende Ertragssteuer- und das Verteilungsgesetz vor.

Der Vertreter des Gewerbes betonte, daß auch das Handwerk Not leide; dies müsse beim Ertragssteuergesetz berücksichtigt werden. Die Preise für Rohmaterialien wechselten ständig; man könne keine richtige Kalkulation mehr aufbauen.

Die Sozialdemokratie erklärte H. Mann, Volksstimme, daß sie um den steuerlichen Gerechtigkeit willen mit aller Entschiedenheit für eine stärkere Heranziehung von Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe eintrete.

rigkeiten der gesamten Verhältnisse, sie sei aber bereit, mit allen Kräften mitzuarbeiten, um einen billigen Ausgleich herbeizuführen.

Die Minister Köhler und Kemmle äußerten sich nach der Stellungnahme der Vertreter der einzelnen Parteien des längeren im Namen der Regierung zu den beiden wichtigen Steuervorlagen.

Finanzminister Köhler führte aus: Zur Deckung der Einnahmen und Ausgaben für das Steuerjahr 1920 fehlen uns 60 Millionen; diesen Betrag sollen uns die vorliegenden Gesetzentwürfe bringen, und zwar die Ertragssteuer 25 Millionen, das Verteilungsgesetz 35 Millionen.

legt die schlechte Finanzlage der badischen Gemeinden da, was sich aus den von ihnen aufgenommenen Anleihen ergibt. Schon während des Krieges sind die Finanzen der Gemeinden in große Anordnung gebracht worden.

der Aufnahme neuer Anleihen durch die Gemeinden, da es die Genehmigungspflicht hat, in keiner angenehmen Situation. In Baden waren ja an sich die Steuerquellen immer tiefer ausgeschöpft, wie in anderen deutschen Ländern, weil insbesondere die Gemeinden in kultureller Beziehung viel geleistet haben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. April 1921. Der neue Telephontarif.

Der neue Telephontarif wird eine Abkürzung der bisherigen Kaufgebühren durch das reine Gesprächsgebühren-System bringen. Die Postverwaltung hält diese Gebühr für unbedingt erforderlich, um die notwendigen technischen und wirtschaftlichen Sanierungen des Betriebes durchführen zu können.

Eine wirtschaftlich und sozial gerechte Regelung der Fernsprechggebühren kann nach Ansicht der Postverwaltung nur durch Annahme des reinen Gesprächstarifs erfolgen. In den Vereinigten Staaten hätte er sich in jeder Richtung durchaus bewährt.

Es sollen also durch die Erhöhung der Gesprächsgebühren lediglich die Selbstkosten gedeckt werden. Der Vorort- und Bezirksverkehr als besondere Einrichtung wird verschwinden, dafür wird aber der Tarif in den Unterstufen noch so zwischengegliedert werden, daß die Gebühren für eine Entfernung bis zu 15 Kilometer noch niedriger gehalten sein werden.

Die Straßenbahn wird in Karlsruhe am morgigen 1. Mai den Betrieb aufrecht erhalten wie an andern Sonntagen. In einer stark besuchten Versammlung des Straßenausschusses am 29. April, die gestern abend im „Schlachthof“ stattfand, wurde nach langen teilweise erregten Debatten der Beschluß gefaßt, den Dienst zu verlehnen.

Die Straßenausschüsse sind in Karlsruhe am morgigen 1. Mai den Betrieb aufrecht erhalten wie an andern Sonntagen. In einer stark besuchten Versammlung des Straßenausschusses am 29. April, die gestern abend im „Schlachthof“ stattfand, wurde nach langen teilweise erregten Debatten der Beschluß gefaßt, den Dienst zu verlehnen.

WICHSMÄDEL das BOHNERWACHS der besseren HAUSFRAU. Erhältlich in allen Drogerien. 8367. Bei Kopfschmerz Cirrovanille.

Elefantenkämpfe in Indien.

Ähnlich den mittelalterlichen Turnieren, Hofsfechten, Jagdspielen, sind die Feite, die an indischen Fürstentümern gefeiert werden. An Glanz und Prachtentfaltung dürfte ihnen nichts vergleichbar sein und ihre Eigenart gibt ihnen doch wieder einen besonderen Stempel.

Schon zu gewöhnlichen Zeiten ist der Besuch eines Fürstentums von größtem Interesse. Doch den religiösen sowie den Hofsfechten gegenüber verliert der Kampf fast wünschenswert. Die Stadt hat heute noch vollständig indischen Charakter und ist von englischer Kultur noch nicht befreit.

Schon zu gewöhnlichen Zeiten ist der Besuch eines Fürstentums von größtem Interesse. Doch den religiösen sowie den Hofsfechten gegenüber verliert der Kampf fast wünschenswert. Die Stadt hat heute noch vollständig indischen Charakter und ist von englischer Kultur noch nicht befreit.

mit prächtigen bunten Federn, Federbüschen, Gold- oder Silberbesatz bedeckt in langen Ketten geführt und so der Glanz des Fürsten erhöht. Auf dem größten und am prächtigsten geschmückten thront der Fürst und hinter ihm sein erster Minister.

Da zu den Kämpfen nur männliche Tiere verwendet werden, bleiben die Weibchen, um durch ihre Anwesenheit zu zeigen, vor der Arena stehen. Die kämpfenden Tiere scheinen ganz gut zu wissen, daß sie beobachtet werden und man hat schon festgestellt, daß der härtere der beiden versucht, die Kampfrolle selbst seinem erlernten Weibchen zu räumen.

der ganzen Kampfzeit auf dem Rücken der Tiere sich zu halten und nicht vom Rücken des Gegners heruntergeholet zu werden. Erlahmt nun die Kraft eines Tieres, so ist sein letzter Stoß ein Stürzen, das der andere sich hoch aufbaumt. Diesen Moment aber benutzt er wieder, die Flucht zu ergreifen.

Der Sieger aber hat noch weitere Kämpfe zu bestehen. Eine kleine Truppe indischer Jünglinge stürzt aus den verschiedenen Türern herein mit verschiedener Bewaffnung. Die einen traktieren der Elefanten mit Lanzenstichen, andere mit Pfeilschüssen und wieder andere jagen ihn mittelst eines roten Tuches zu reizen.

Der eigenartigste Kampf, erzählt Kaufmann, war ein solcher zwischen einer Hyäne und einem Esel. „Wer sollte es für möglich halten“, schreibt er, „der Esel blieb Sieger! Der Anblick der Hyäne verfehlte Meister Langohr derart in Wut, daß er sofort auf sie loskürzte und mit seinen Zähnen und Klauen in schrecklicher Weise bearbeitete.“





